



Boxertypen

Hermann Rombach

GEGERBTE MENSCHENHAUT

Von

LEO KOSZELLA

Die wohl erste und einzige öffentliche Ausstellung von gegerbtem Menschenleder war seinerzeit auf der Internationalen Lederschau in Berlin zu sehen. Dort wurde in einer „Vitrine des Grauens“ neben dem gegerbten Brustteil einer Chinesin ein mumifizierter Häuptlingskopf der Maori aus Neuseeland mit kunstvoller Hauttätowierung gezeigt. Ferner sah man Kriegstrophäen der Jivarosindianer vom Amazonas, gleichfalls mumifizierte, auf Faustgröße gebrachte Hautpräparate von abgeschlagenen Menschenköpfen, bei denen besonders die Erhaltung der Gesichtszüge auffiel. Mit Menschenhaut bezogene Schädeltrommeln tibetanischer Priester und Flöten aus Menschenknochen mit teilweiser Umkleidung von Menschenhaut beschloss die in jeder Hinsicht in der Tat Grauen erweckende Sammlung.

Nicht unbekannt ist die Tatsache, daß fanatische Bücherliebhaber fast aller Völker und Zeiten besonders kostbare Werke auch in besonders wertvolle Einbände binden und diese wiederum wertvoll und künstlerisch ausgestalten ließen. Natürlich setzten die Verwendbarkeit überhaupt und nicht zuletzt auch der Fortschrittsgrad der Technik diesen Wünschen eine bestimmte Grenze. Dazu gehört auch die Verwendung von Menschenhaut als Einbandleder. Das amüsanteste Beispiel ist wohl Flammariens Werk „Himmel und Erde“. Der berühmte, erst vor kurzer Zeit verstorbene Gelehrte hatte einst die Schulter einer jungen, aber todkranken Dame bewundert, die ihm daraufhin die Haut dieses Körperteils testamentarisch vermachte, mit der Bitte, hierin das erste Werk, das Flammariion nach ihrem Tode herausgeben würde, binden zu lassen. Aus Dankbarkeit ließ Flammariion in goldenen Buchstaben die Worte einpressen: „Zur Erinnerung an eine Tote“.